# 2. Saecular-Feier des Todes Johann Julius Hecker's in der Dreifaltigkeits-Kirche zu Berlin am 24. Juni 1868.

Lehrer und Lehrerinnen, etwa 70 an der Zahl, und 2350 Schüler und Schülerinnen der vereinigten Anstalten hatten sich 9 Uhr Vormittags in der Kirche versammelt. Anwesend waren Herr Superintendent Kober, Herr Provinzialschulrath Dr. Klix und eine Deputation des Vereins der ehemaligen Realschüler, alle Räume der Kirche waren gefüllt; ein Chor von etwa 250 Sängern, unter Leitung des Musikdirectors Professor Commer und unter Assistenz des Musikdirectors Wüerst und des Gesanglehrers Colberg führte die Gesänge aus. Herr Musikdirector Wagner spielte die Orgel.

## I.

Die versammelte Gemeinde begann mit dem Gesang des Liedes:

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ꝛc."

## II.

Vom Altar aus sprach:

### Herr Superintendent Kober.

Unsere Hülfe und Anfang geschehe im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes: Amen.

Hebräer 13. 7. 8. 9. 15.

**„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; schauet an den Ausgang ihres Wandels und folget ihrem Glauben nach! Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde durch Gnaden. So lasset uns nun durch Ihn darbringen das Lobopfer Gott allezeit; das ist, Frucht der Lippen, die Seinen Namen bekennen."**

Vor dem Angesicht Gottes unseres Herrn sind wir hier an heiliger Stätte heute versammelt zur Feier des Gedächtnisses eines der bewährtesten Arbeiter im Weinberge Gottes, eines Mannes, der heute vor 100 Jahren von seinem Dienste abgerufen und eingegangen ist zu seines Herrn Freude, und an welchem der Herr der Kirche Seinen Namen in vorzüglichem Maaße verherrlicht hat — nicht nur durch edle, hohe Geistesgaben, womit er ihn ausgestattet, sondern auch durch eine reiche Fülle des Segens, den er auf das Werk dieses treuen Knechtes gelegt hat für Mitwelt und Nachwelt.

Johann Julius Hecker, dessen hundertjährigen Todestag wir feiern, war der erste evangelisch-lutherische Prediger an dieser unserer Dreifaltigkeitskirche; ein hocherleuchteter Zeuge Jesu Christi inmitten seiner Gemeinde, ein treuer Knecht des Herrn, der die Seelen „nicht mit fremden Lehren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

umtrieb", sondern sie durch glaubensfestes Zeugniß gründete auf den ewigen Eckstein des Heiles, welcher ist Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Er war aber nicht nur ein sorgsamer und eifriger Hirte der Schafe, sondern auch ein mitleidiger und einsichtsvoller, rastlos thätiger Hüter und Pfleger der vernachlässigten Lämmer in seiner Gemeinde. In heiliger Liebe glühete sein Herz für die aufwachsende Jugend; durch seine angestrengtesten, rastlosen Bemühungen trat eine Schule nach der anderen für die damals noch völlig schullos herumirrenden Kinderschaaren in's Leben, bis er endlich den Plan faßte, eine allumfassende Jugend-Bildungsanstalt zu stiften, die ihres Gleichen in Berlin und weit und breit nicht hatte, und die noch heute unter uns in großem Segen fortbesteht und sich im Laufe der Zeit zur herrlichsten Blüthe und Fruchtbarkeit entfaltet hat. Sie ist es, die nun nach seinem Tod als das gesegnete Denkmal seines Namens dasteht und heute zur Feier seines Todes hier versammelt ist.

Und hier, an dieser Stätte, an diesem Altar, wo er fast drei Jahrzehnte lang mit der Gemeinde gebetet, Gottes Wort ihr vorgelesen, den Leib und das Blut des Herrn ihr gespendet und den Segen des Herrn über sie gesprochen hat — hier dürfen wir heute, an dem hundertjährigen Gedenktage seines Todes ohne alles Bedenken die Worte St. Pauli ihm in den Mmnd legen: „ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird; nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben."

Gottes Wort, das wir vernommen haben, fordert uns auf und macht es uns zur heiligen Pflicht, solcher Lehrer zu gedenken, den Ausgang ihres Wandels anzuschauen und ihrem Glauben nachzufolgen. Und eingedenk der segensvollen Gnade, die sich durch den Dienst dieses nun längst vollendeten Arbeiters im Weinberge Gottes über die Jugend ergossen hat und noch immer ergießt, müssen wir wohl uns gedrungen fühlen, Gott unserem Herrn das gebührende Lob- und Dankopfer unserer Herzen in dieser feierlichen Stunde gemeinsam darzubringen; Ihn aber auch zu bitten, daß Er diese Feier an uns und an dieser hier versammelten Jugend segnen und durch seinen heiligen Geist uns stärken wolle, dem fruchtbaren Glauben des unvergeßlichen Stifters der Königlichen Realschule getreulich nachzufolgen.

---

So lasset uns denn die Herzen erheben und also zu Gott mit einander beten:

Herr, der Du zur Rechten des Vaters thronest als der allmächtige Schutzherr Deiner Kirche, Du Gott aller Gnaden, Du lebendiger Brunnquell alles himmlischen Lichtes und alles wahrhaftigen Lebens, von welchem über uns zu Trost und Heil herabkommt alle gute und alle vollkommene Gabe — zu Dir erheben wir unsere Herzen; wir bitten Dich, neige Dein Antlitz in Gnaden zu uns und nimm an die Opfer unseres Dankes und Lobes, die wir gemeinsam Dir darbringen für die Verherrlichung Deines Namens an dem Manne, den Du vormals als eine Zierde Deiner Kirche, zu einem leuchtenden Lichte und Vorbild seiner Gemeinde und zu einem auserwählten Segenswerkzeuge für die Jugend gesetzt hattest und den Du als treuen Arbeiter heute vor hundert Jahren aus Deinem Weinberge hienieden abgerufen und gekrönt hast mit dem verheißenen Gnadenlohne.

Ja, wir preisen Dich und danken Dir für die herrlichen Gaben Deines Geistes, womit Du ihn gerüstet hattest zum Bau Deines Reiches unter unseren Vorfahren. Durch Gnade hattest Du sein Herz fest gemacht zu Deinem Dienst, und gestärkt und geführt von Deinem Geiste hat er als ein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rechter evangelischer Prediger, fern von allen fremden Lehren mit Kraft und Nachdruck bezeuget, daß in keinem anderen das Heil und daß auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, darin sie sollen selig werden, als Dein Name, Herr Jesu, der Du bist gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Insbesondere preisen wir Dich, daß Du ihm auch die aufwachsende Jugend an's Herz gelegt und ihm das Wort in die Seele geschrieben hattest: „weide meine Lämmer." Mit diesem Worte hast Du seine Seele entflammt, daß er nicht ruhen und rasten konnte, die Kinder-Seelen aus dem Verderben zu retten und zu Dir zu führen. Nur durch Deinen Beistand hat es ihm gelingen können, auf dem Gebiete der Erziehung und Bildung der Jugend hier Bahn zu brechen und seinen heiligen Beruf zu erfüllen. Du erhörtest sein Gebet und sprachst zu seinem Unternehmen Dein segnendes Ja und Amen. Du warst sein Rathgeber und Helfer als er an das Werk ging, die großartige Anstalt zu gründen, in welcher die jugendlichen Geister und Herzen nicht nur eine allseitige und gründliche Bildung für den irdischen Beruf, sondern auch Antrieb und Nahrung finden konnten zum Wachsthum in der Furcht des Herrn, welche der Weisheit Anfang ist.

Wir preisen Dich, daß Du dieser Anstalt Dein bleibendes Wohlgefallen zugewendet und Deine schirmende und fördernde Gnadenhand über dieselbe ausgebreitet hast bis auf den heutigen Tag. Darüber freut sich unser Herz vor Deinem Angesicht und mit Dank und Anbetung bekennen wir heute vor Dir: Herr, Du hast Großes an uns gethan! Dir allein sei die Ehre!

Und nun, Herr, vernimm auch in Gnaden unsere demüthigen und inbrünstigen Bitten. Bei dem Blick auf das Vorbild Deines längst verklärten Knechtes vernehmen wir aus Deinem Worte den Zuruf: „es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade". So bitten wir Dich denn, gieb auch uns Allen, die Du berufen hast in Kirche, Schule und Haus, Deine Schafe zu weiden und Deine Lämmer zu hüten, ein glaubensfestes Herz, damit auch all unser Thun in Worten oder in Werken in Deinem Namen geschehe und hervorgehe aus dem lebendigen Glauben an Dich, der durch die Liebe thätig ist, auf daß auch durch unsern Dienst Dein Reich gebaut werde unter Jung und Alt.

O breite fernerhin aus Deine Gnadenhände zu Schutz und Schirm über unsere Familien, über unsere Gemeinde, über unsere Schulen und insonderheit über die vereinigten Bildungsanstalten, die hier vor Dir versammelt sind. Heilige sie Dir, daß sie nicht nur Pflanzstätten edler Wissenschaft für das irdische Leben, sondern auch Pflanzstätten seien und bleiben, wo die jugendlichen Herzen gewaffnet werden zum Kampf gegen die Sünde und zu Dir geführt werden, der Du gesagt hast: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich". Stärke mit Deiner Kraft und segne mit Deinem besten Segen den Mann, in dessen Hände Du das hochwichtige Werk der Leitung dieser Anstalten gelegt hast und laß ihn noch lange Dein auserwähltes Rüstzeug sein zum Wohl und Heil für die Jugend! Segne alle seine Mitarbeiter; laß sie mit ihm in der Einigkeit des Geistes und im Aufblick zu Dir ihr mühsames, aber auch köstliches Tagewerk treiben und gieb allezeit Dein Gedeihen zu ihrem Pflanzen und Begießen.

Segne die Oberaufsichts-Behörde; erfülle sie mit der Wahrheit Deines heiligen Geistes und fördere durch ihre Anordnungen die heiligen Zwecke dieser Anstalten, daß sie festhalten an der heilsamen Wahrheit, daß die Schule nur gedeiht in ihrer Einheit mit der Kirche; denn von Dir allein kommt durch Deine Kirche der Geist, der Lehrer und Schüler lebendig macht.

Segne die hier versammelte Jugend; erinnere sie, daß sie durch das Sakrament der heiligen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Taufe Dir und Deinem Reiche geweihet ist; schmücke sie durch Deinen Geist mit den schönsten Tugenden, mit der Demuth und Bescheidenheit, mit der frommen Liebe zu Deinem heiligen Worte und mit dem Eifer des Gehorsams unter der Zucht Deines Geistes, daß sie die jugendlichen Lüste fliehen, welche Seele und Leib verderben; und so laß sie durch gewissenhaften Fleiß fröhlich heranreifen zur Tüchtigkeit für ihren irdischen und himmlischen Beruf.

Uns alle aber heilige und weihe zu Deinem Dienste und rüste uns mit Kraft aus der Höhe, daß ein Jeder in seinem Stande und Beruf den guten Kampf ernstlich kämpfe, den Lauf in Deiner Nachfolge glücklich vollende und Glauben halte bis ans selige Ende, auf daß wir alle würdig werden aus Deiner Gnadenhand einst zu empfangen die unverwelkliche Krone der Gerechtigkeit. Dir aber, o Herr, sammt dem Vater und dem heiligen Geiste sei für alle Gnade und Barmherzigkeit, die Du an uns thust, Preis und Ehre und Dank und Anbetung jetzt und in Ewigkeit!

Amen.

## III. Festgesang des Chors,

zu diesem Zweck gedichtet und vom Professor Commer componirt.

1.

### Chor.

Christus ist erstanden von den Todten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Tod, wo ist dein Stachel?

### Recitativ.

Gott rief ihn aus dem Leben ab
Und seine Hülle sank in's Grab,
Doch triumphirend stieg sein Geist empor,
Ging ein frohlockend in der Sel'gen Chor.
Wo bist du Erdennacht geblieben?
Des Heilands Sonnenblick hat dich vertrieben.
Dem Tode bleibt die Herrschaft nicht,
Der Sieg gehört der Wahrheit und dem Licht.

2.

### Chor.

Niemand suche, was sein ist, ein Jeglicher, was des Andern ist. Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz. — Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich.

### Recitativ.

Rastlos war einst Hecker's Streben
Für der Menschen wahres Heil.
Müh' und Arbeit ward sein Theil,
Und sein Schmuck im Erdenleben.
Gott verlieh ihm jenes heil'ge Amt,
Jesum Christum zu verkünden,
Gab ihm Kraft, die Seinen allesammt
Für die Wahrheit zu entzünden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Gemeinde, die der Herr ihm anvertraut,
Hat aus Gottes Worte er erbaut,
Hat vermocht, die Lebensbäche zu erschließen,
Die aus Gottes Brünnlein fließen.
Ihrer Jugend hat er sich geweiht,
Edlen Samen ihr in's Herz gestreut,
Sie zu führen in des Lebens Wogen,
Für das Reich des Himmels sie erzogen.
Luther's Geist und Kraft und Stärke
Gab ihm Gott zu seinem Werke,
Und er fühlte sich als Gottes Eigenthum.
Ihm, dem Herrn, sei Ehre, Preis und Ruhm!

3.

**Chor.**

Ein Jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter.

Christus ist erstanden von den Todten und der Erstling geworden unter denen die da schlafen. Tod, wo ist dein Stachel?

**Choral.**

Schau an das Ende der Gerechten!
Gott macht sie frei aus jeder Noth,
Giebt Seinen Frieden Seinen Knechten,
Führt sie zum Leben durch den Tod.
Wer seinem Heiland sich geweiht,
Geht ein zu ew'ger Seligkeit.

## IV. Rede des Directors Ranke.

Hochgeehrte Amtsgenossen!
Theure Zöglinge!

Wo sind wir heute versammelt? nicht in den gewohnten, uns lieb gewordenen Hörsälen des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums oder der Realschule: wir befinden uns in der Dreifaltigkeitskirche, in dem Gotteshause, mit dessen Bau im vorigen Jahrhundert der Grundstein zu unseren Anstalten gelegt wurde. Noch immer erkennen wir in diesem, vor Kurzem im Innern so schön wiederhergestellten Gebäude die Stätte, wo unsere Wiege stand, und lesen gern im Hofe des Gymnasiums die lateinische Inschrift, welche im Jahre 1749 das alte Schulhaus als „das Wohnhaus der Dreifaltigkeitsschule zur Ehre Gottes, zur Freude des Königs und zum Besten der Bürgerschaft dem Unterricht der Jugend gewidmet" bezeichnete: noch immer hält auch die Kirche die alte Verbindung aufrecht, gestattet uns, alljährlich hier durch gemeinsame Feier des heiligen Abendmahls unserem Lehrerbunde die Weihe zu geben, und hat sich auch an dem heutigen Morgen uns geöffnet, damit die vereinigten Anstalten zu einem seltenen Feste sich in ihrem ganzen Umfange zusammenfinden können, welches die Zusammengehörigkeit dieser Kirche und Schule klar und deutlich vor Augen führt.

Und warum haben wir gebeten, jetzt in diesen heiligen Räumen uns in unserer Gesammtheit darstellen zu dürfen? Der Tag ist wiedergekehrt, an welchem vor einem Jahrhundert Johann Julius

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hecker, der erste lutherische Pastor an der Dreifaltigkeitsgemeinde, der Gründer und Erhalter der Königlichen Realschule, seinen Hirtenstab niederlegte. Seine Todtenfeier fühlen wir uns gedrungen zu wiederholen, um unserer Dankbarkeit gegen Gott Ausdruck zu verleihen, der uns in ihm einen Mann geschenkt hat, dessen Andenken wach und lebendig zu erhalten, uns ein Recht und eine Pflicht ist. Dieser Altar und diese Kanzel waren es, von wo er bis in das 29ste Jahr hinein, sonntäglich seiner Gemeinde das Wort Gottes verkündigte und auslegte, die heranwachsende Jugend unterrichtete und einsegnete, und predigend, lehrend und die Sacramente verwaltend mit Ernst und Eifer dem Reiche Gottes diente. Hier laßt uns heute sein Lebensbild aufrollen: er selbst ist hier gleichsam in unserer Nähe und wir dürfen ihm keinen erborgten Schmuck leihen, sondern nur, was er gewesen und sein wollte, einfach bezeichnen, den reinen Eindruck seiner Persönlichkeit wiedergeben und uns vergegenwärtigen, uns zur Nacheiferung, Gott zur Ehre.

Johann Julius Hecker, 1707 geboren, gehört der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts an, jener großen Zeit, da unser Vaterland durch ruhmvolle Kriegsthaten sich zu einer europäischen Großmacht entwickelte. Damals geschah es, daß Friedrich der Große sein Volk durch alle ihm zu Gebote stehenden, äußeren und inneren Mittel aus Schlaffheit und Schwäche zu jener Thätigkeit und Tüchtigkeit aufrief, die in ihm selbst ihr ausgezeichnetstes Vorbild hatte. Zugleich war die Erneuerung der lutherischen Kirche Deutschlands, welche Spener und Francke mit heiliger Begeisterung unter vielfachen heißen Kämpfen unternommen hatten, allmählich in alle Lebenskreise eingedrungen und hatte siegreich ihre weiteste Ausdehnung gewonnen. Hecker war in dieser Schule aufgewachsen, eben dadurch Friedrich Wilhelm dem Ersten lieb und werth geworden, und trat bald mit Friedrich dem Großen in eine enge Verbindung, welche für sein ganzes, hier zu vollziehendes Werk Halt und Stütze bot. Das dürfen wir somit als seinen ersten Vorzug an die Spitze stellen, daß er den Geist seiner Zeit verstand und in sich trug, und dadurch fähig war, für die großen Interessen derselben auf seiner engbeschränkten Stelle mitzuarbeiten.

Versuchen wir es zuerst, was Hecker gewirkt hat, kurz zusammenzufassen, sodann aber darzustellen, was ihn dazu fähig machte und das Ziel erreichen ließ.

Was Hecker leistete, läßt sich jetzt ein Jahrhundert nach seinem Tode im vollen Lichte der Wahrheit erkennen. Denn Alles, was darin nur momentan und vorübergehend von Werth war, ist abgefallen: was er richtig auffaßte und in das Leben rief, hat im weiteren Entwickelungsgange unserer Nation seine bleibende Dauer und Geltung bewährt. Im gegenwärtigen Augenblicke feiern wir sein Andenken mit dem frohen Bewußtsein, daß die Grundanschauungen, von denen er ausging, und die großen Gesichtspunkte, welche er verfolgte, zu allen Zeiten im deutschen Volke die nothwendige Anerkennung gefunden haben und verdienen.

Durch Gottes Fügung wurde er im 37sten Lebensjahre in der Blüthe seines Alters an einen Ort gestellt, für den er nach Character und Vorbereitung vollkommen der rechte Mann war. An einer neuerbauten Kirche, in einer eben erst in ihrem Entstehen begriffenen und aus sehr verschiedenen fremden und einheimischen Elementen allmählich zusammengewachsenen und noch nicht geschlossenen Gemeinde, deren Mittelpunkt die Dreifaltigkeitskirche werden sollte, trat er in das geistliche Amt ein. Hier „Jesum zu predigen und sich der Jugend anzunehmen", war der einfach praktische und bestimmte Auftrag, den ihm Friedrich Wilhelm I. bei seiner Wahl gab; mit ihm, dem Lutheraner, arbeitete an derselben Kirche eng verbunden ein reformirter College: mit diesem brüderlich vereint, sollte er in seinem lutherischen Kreise, seinem Bekenntniß treu, wirken und das Reich Gottes fördern. Alles dies berührte



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den inneren Kern seines Wesens: nach gewissenhafter Prüfung seiner fast durch drei Decennien fortgesetzten Amtsführung, dürfen wir es aussprechen, daß Gott ihn zu dieser Stelle berufen hatte, und er alle die Eigenschaften besaß, welche einen glücklichen Erfolg verbürgten. — Es ist in unserer durch Parteiungen zerrissenen, und in den schärfsten Gegensätzen sich hin und her bewegenden Zeit ein erfreulicher Anblick, Geistliche zu sehen, welche ohne Wanken auf den confessionellen Grundlagen ihrer Kirche stehen, sich in all' ihrem Handeln stets davon leiten und bestimmen lassen, und, indem sie auf diesem Wege fortschreiten, ein allseitiges Entgegenkommen finden. Zweifellos war unserm Hecker der Glaube der evangelischen Kirche: von Jugend auf genährt, hatte er sich ihm allmählich zur festen Ueberzeugung gestaltet: mit Zuversicht erkennt er in der Bibel die einzige Erkenntnißquelle des Christenthums, in den lutherischen Bekenntnissen die aus ihr geschöpfte reine Wahrheit. Diesen Glauben durfte er in der Predigt, im Jugendunterricht und im Leben bekennen, und diese seine kirchliche Aufgabe als eine Arbeit des Segens betrachten. Friedrich Wilhelm I. hatte ihn selbst gehört und so fortzufahren aufgefordert. Seine Vorgesetzten, seine Gemeinde waren damit in Uebereinstimmung und hörten ihn gern und eifrig. So war es ihm vergönnt, dem friedlichen und ruhigen Charakter gemäß, der ihn auszeichnete, bis ans Ende seines Lebens klar und einfach, ohne gesuchten Schmuck Jesum den Gekreuzigten zu verkündigen und durch den Jugendunterricht dem künftigen Geschlechte zu überliefern. Mit derselben Treue verfuhr Hecker als Seelsorger: aufopfernde Hingabe widmete er den armen und kranken Mitgliedern der Gemeinde, erschien, wo irgend Jemand seines tröstenden Zuspruchs oder seiner Hülfe bedurfte, überall womöglich persönlich, und ermüdete nicht, im wahren Sinne des Wortes Allen den Seinen ein Diener zu sein. Sein Gehalt, seine Einnahmen waren auch für die damalige Zeit sehr gering, Zuschuß aus eigenem Vermögen war wenig oder nicht vorhanden, dennoch zeigte er in allem seinen Thun ebensowenig eine Spur von Eigennutz, wie von Selbstsucht oder Hochmuth. In ihm war die Liebe, die aus dem Glauben stammt; sie überwand solche Erscheinungen menschlicher Schwäche; was er that, that er aus Frömmigkeit um Gottes willen.

Kein Wunder, daß sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Gemeindeglieder lutherischen Bekenntnisses mehrte; neidlos und ungekränkt stand die reformirte Gemeinde daneben; die Geistlichen, wie die Laien beider Bekenntnisse, fremde und einheimische, verschmolzen mit einander in friedlichem Verkehr. So hat Hecker — nicht ohne Unterstützung seiner trefflichen Collegen Jablonski und Bamberger — durch den Friede athmenden Geist seiner Amtsführung dazu aus der Ferne her mitgewirkt, daß allmählich die Spaltung in zwei Gemeinden immer mehr zurücktrat, bis das Jahr 1822 den ganzen Unterschied aufhob, und die Union mit vorzugsweise lutherischem Bekenntniß einführte.

Und was soll ich nun von Hecker's Verdiensten um die Schule sagen? Wenn er in dem Predigtamte unter seinen Amtsbrüdern auch in seinen Tagen viele gleichgesinnte und gleichtüchtige Männer sah, welche mit ihm an Treue und Erfolg wetteiferten; wenn sich sogar Einzelne über ihn erhoben und mehr als er schöpferisch auftraten: in Beziehung auf die Schulen dürfte man keinen Geistlichen nennen können, der eine hervorragendere Stellung unter den Pädagogen einnähme, als Joh. Julius Hecker. Ein erfreuliches für alle Zeiten belehrendes Beispiel hat er gegeben, wie ein Geistlicher, ohne Fonds zu besitzen, nur aus dem tiefsten Interesse für die gute Sache heraus und mitten in den Grenzen seines Amtes und Berufes der Jugend nicht nur die erforderlichen Schulen zu schaffen, sondern auch diese didaktisch und methodisch so zu führen weiß, daß die besten Pädagogen seiner Zeit viel von ihm gelernt zu haben, freimüthig und dankbar bekennen. Klein hat er begonnen: Gott hat unter seinen treuen Händen das Werk gesegnet: stufenweis, aber rasch ist er emporgestiegen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und hat eine Wirksamkeit geübt, welche in unsere Tage hineinreicht. Nicht allein die eigentlich von ihm gegründete Schule ist geblieben, sondern eine ganze Gattung von Schulen Deutschlands hat von ihm ihren Namen und Charakter erhalten.

Was Hecker unternahm, ist eine That der Kirche und geht von der Armenpflege aus, die sich nothwendig vor allem der Kinder annimmt. Für diese suchte er unmittelbar nach seiner Einführung die entsprechenden Schulen, schlug, da er sie nicht fand, die gewöhnlichen Wege ein, sie zu schaffen, und sah sich, da dies nichts fruchtete, auf Selbsthülfe angewiesen. Sofort setzte er die eigenen Kräfte ein und hatte die Freude in ein paar Jahren die bisherigen unbrauchbaren Schulen verschwinden und sieben Elementarschulen an ihre Stelle treten zu sehen, unter so guten Lehrern als sie nur zu finden waren, in verschiedene Straßen vertheilt, um den Kindern den Zugang zu ihnen zu erleichtern und didaktisch und methodisch gehoben. Denn gerade den armen Kindern die ersten Lehrgegenstände und Bücher darzureichen, sie in einer für sie faßlichen Form zu unterrichten, nichts zu sparen, damit ihnen durch die besten Lehrer das beste Wissen mitgetheilt werden möchte, und auch ihre Eltern in das Interesse zu ziehen, damit sie seine Bestrebungen unterstützen möchten, war vorzugsweise seine menschenfreundliche Absicht. Erfolg aber giebt Muth: mit dem Gelingen der ersten Werke Heckers waren die übrigen alle zugleich entschieden. Die deutsche Schule war vorhanden; zu einer lateinischen, dem Pädagogium, der Plan entworfen, jetzt wurden beide zugleich ergänzt und eine dritte, bisher unbekannte Gattung, hinzugefügt, welche er nach Semler's Vorgange eine „ökonomisch-mathematische Realschule" nannte und 1747 im Mai begann. Der gelungene Versuch einer Bücherlotterie half einige der nothwendigen Mittel herbeizuschaffen und zugleich den Vorrath an Büchern darzubieten, deren er in der Schule bedurfte, woraus sich von selbst das Entstehen der Realschul-Buchhandlung ergab. Zugleich war jetzt der Weg gezeigt, auf welchem allein etwas zu erreichen war. Wohlthäter zog der neue Name und Hecker's Ansehen in Menge herbei, vor allen war es Friedrich der Große, der die Idee seinen Absichten ganz entsprechend erkannte und Heckers persönlich gewiß war. Schon im Jahre 1748 war hier ein Schulleben und eine Bewegung der Kinder in der neuen Parochie, welche weitere große Ergebnisse zu hoffen das Recht gab.

Was Hecker nun leistete, ist aber nicht blos eine That der Kirche, es ist die That eines einzelnen Menschen, der im Namen der Kirche durch seine individuelle Begabung, die Richtung seines Gemüthes, die ganze Innerlichkeit seines Wesens, Großes hervorruft. Die Liebe zur Jugend ist in ihm der vorherrschende Trieb gewesen. Giebt es etwas menschlich Schöneres, etwas Größeres, etwas mehr in Christi eigenem Lebensbilde Ergreifenderes und Wohlthuenderes, als die Liebe zum kindlichen Alter? Da liegt immer aller guten Menschen Hoffnung, wenn die Welt vom rechten Wege abweicht und ihr Verderben beschleunigt: da ein neuer Anfang des Paradieses, ein Blick in die Welt der Unschuld, ein immer neu aufgehender Stern, der die Ankunft Jesu in die Welt ankündigt. Darum für die Wohlfahrt der Jugend arbeiten giebt auch dem Alter Flügel und Schwungkraft. Dieses Streben Hecker's ist das Geheimniß seiner gottgesegneten Arbeit; das Glück Preußens, Deutschlands und der Welt sah er in den gut gebildeten und wohlunterrichteten, stets beaufsichtigten und mit Vorbildern des Edlen umgebenen Kinderschaaren, die er um sich sammelte; und zunächst das Glück der Jugend selbst und ihrer Eltern. Die Folgen sind in höherer Hand; das Jugendleben selbst zu beglücken, den Kindern ihre Kindeszeit durch Umgang und Unterricht zu einer gesegneten zu machen, sie gegen das Böse zu schützen und davor zu hüten, das Gute und Gottwohlgefällige mit Ernst und Eifer in ihre Brust zu senken: das ist zum Theil in unserer Hand und kann von uns angestrebt werden. Geschieht es aber, so ist



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auch den Eltern eine Gunst erzeigt und ein Dienst erwiesen von höchstem Werthe: da ja den Eltern kein größeres Glück auf der Erde gegeben ist, als mitten unter heiteren und fröhlichen Kindern zu leben, die gehorsam und ihnen unterthan bei Gott und den Menschen in Gnade sind. Diese Pflege des Kindesalters beruht auf einem der Hauptgrundsätze Hecker's: daß der Lehrer ein Werkzeug der wahren, edlen Jugendfreude sein soll.

In Hecker's Schulen fühlte sich die Jugend glücklich: ihre Behandlung war freundlich, ihre Beschäftigung interessant, ihre Führung von sofort erkennbarem Nutzen; besonders erfreulich ihre Uebung in öffentlicher Rede; die Besuche des Stifters selbst in der Schule und in ihren Wohnzimmern, sein Lob, seine Rügen und Strafen thaten ihnen wohl. Müßiggang ward ihnen nicht gestattet, Ferien waren unbekannt: eine solche Unterbrechung ihrer Studien schien gefährlich. Da ward der zufließende Strom der Schüler und der Schülerinnen immer größer. Hecker umfaßte alle Stände: die Söhne des Grafen von Reuß fanden sich hier gern in einer Gemeinschaft mit künftigen Handwerkern, Oekonomen und Chirurgen; jedem wollte er genug thun.

Das Christenthum ist dem Leben nicht fremd. Es ist das Große der damaligen Richtung der christlichen Männer, daß sie ihren Standpunkt mitten im Leben uehmen und mit der christlichen Pflicht die Pflicht für das häusliche und bürgerliche Leben verbinden. Hecker hatte es sich zur Aufgabe gemacht und hat sie glücklich gelöst, den irdischen Beruf mit dem geistlichen Berufe zu verknüpfen, um zu lehren, wie man, auch die Augen nach oben gerichtet, immer im irdischen Leben Tüchtiges unternehmen und leisten könne. Der Staat mit seinen Forderungen, das Vaterland mit seinen Pflichten wird anerkannt, jede bürgerliche Thätigkeit als berechtigt angesehen und mitten im geistlichen Leben Alles gefördert, was das bürgerliche Gemeinbeste mehren und heben zu können scheint. So ist es das Verdienst Hecker's, daß der Seidenbau begünstigt, Maulbeerplantagen angelegt und dadurch ein neuer Erwerbszweig und zugleich eine Schulthätigkeit nicht ohne merklichen Nutzen eingeführt wurde. Es ist sein Verdienst, daß gewerbliche und Handelsthätigkeit durch die Schule hervorgerufen und eine neue Richtung der Bildung angebahnt wurde, die sich noch in unserer Zeit immer gesteigert hat.

Jahr für Jahr entstehen neue Vorzüge. Friedrich der Große erfüllte alle Wünsche Hecker's mit der größten Liberalität durch Privilegien, z. B. einen Buchladen anzulegen, eine Apotheke zu gründen, Zeitungen herauszugeben. Die Wohlthaten von Privatleuten dauerten fort; ein Haus nach dem andern wurde erbaut, Modelle für den Anschauungs-Unterricht angeschafft, ein botanischer Garten gekauft und gegründet, eine Maulbeerplantage angelegt und mit Erfolg gepflegt. Die deutschen Bergwerke und Hütten ließ er auf seine Kosten zum Nutzen der Schule besuchen, eine Menge Gegenstände in den Unterricht einführen, so daß sie fast den Charakter einer Universität an sich trug; und damit auch dies nicht fehlte, ward ein Küster- und Schullehrer-Seminar gegründet, um dem Hauptbedürfnisse zu genügen, für die niederen Schüler Lehrer zu schaffen, während die Candidaten der Theologie für die höhern Schulen vorbereitet wurden. Eine allgemeine Schule vom größten Umfange hatte sich gebildet, in Wahrheit zur Freude des großen Königs, wofür sie bestimmt war.

Im Jahre 1750 trat er in das Oberconsistorium ein, in welches er unter den ersten bernfen war, um namentlich für die Schulen zu sorgen, und fand so die schönste Gelegenheit, seine eigenen Bestrebungen zu fördern.

Das Wachsen der Thätigkeit Hecker's war seitdem ganz außerordentlich. Sein Seminar wurde im evangelischen und katholischen Deutschland in's Auge gefaßt und nach allen Seiten hin der Segen, der davon ausging, verbreitet. Das Landschul-Reglement von 1763 machte Heckers Ideen gewisser-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

maßen zum Staatsgesetz. Die Realschule wurde vielfach benutzt und nachgeahmt. Stargard, Wittenberg und andere Städte versuchten sich sofort in ähnlichen Bildungen, und überall ward man geneigt, gleiche Anstalten in das Leben zu rufen. Pädagogen, wie Gedicke, rühmen es, wie viel treffliche Gedanken von hier aus in alle Gattungen der Schulen übergegangen sind. Aber im Sinne und Geiste Hecker's erfüllt es uns mit unendlicher Freude, daß die von ihm gegründete Schule selbst eine neue Epoche erlebte, in welcher sie zum zweitenmal für die Gestaltung dieser Art von Schulen in Deutschland maßgebend auftrat. War es doch August Spilleke, der hier der Realschule neue Wege anwies und durch seine Darstellungen des Gymnasial- und Bürgerschulwesens im gegenseitigen Verhältniß zu einander 1822 und 1823 und durch Kalisch treue Mitarbeit eine völlige Wiedergeburt der königlichen Realschule begründete, nachdem schon vor ihm der ebenfalls zur Direction unserer Anstalten berufene Bernhardy durch seine ausgezeichneten Schulschriften die neue Aera des preußischen Schulwesens unter Altenstein hatte heraufführen helfen. Viele edle Kräfte sind dadurch angeregt worden, sich diesen Anstalten zuzuwenden, und eine Zeit ist entstanden, wo Realschulen, Realgymnasien, Gewerbeschulen, Bürgerschulen der verschiedensten Art und Weise die Bildung des künftigen Geschlechts für das Leben und die Wissenschaft mit dem glücklichsten Erfolge pflegen. Auch ein Waisenhaus überwies Friedrich der Große Hecker's Alles wohl ordnenden und einrichtenden bewährten Hand in Frankfurt an der Oder, so daß auch dieses hochwichtige Werk nicht ohne seine Mitwirkung geblieben ist. Auch was er da schuf, ist ein Vorbild für künftige ähnliche Stiftungen geworden.

Kurz, in Hecker's Leben findet sich eine seltene Vereinigung vieler Aemter zusammen, welche alle in der Gottes- und Nächstenliebe ihre Wurzeln haben. In seiner Verwaltung bildet das Predigtamt den Mittelpunkt, von welchem aus er die Seelsorge, die Belehrung und Erbauung seiner Gemeinde, das höhere und niedere Schulwesen, die Fürsorge für Arme und Dürftige, für Witwen und Waisen, für das jetzige und künftige Geschlecht, für Lehrerbildung in und außer Berlin — auf dem Herzen trug und förderte.

Er hinterließ, als er starb, drei große Schulhäuser, ein Directorathaus, einen botanischen Garten, eine Maulbeerplantage, eine Buchhandlung, einen Modellensaal, viele Schulgeräthschaften und Unterrichts-Apparate, einige Capitalien. Mit Abzug der vorhandenen geringen Schulden berechnete man damals das Vermögen, welches er der Realschule erworben hatte, auf 48,749 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. Unter seiner Direction hatte er 252,088 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. eingenommen und 250,811 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. ausgegeben, ein Bestand von 1277 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. war geblieben. Die sämmtlichen Rechnungen hatte Hecker allein geführt, ohne irgend eine staatliche Aufsicht; sie sind genau geprüft und vollkommen richtig befunden worden, auch sämmtlich noch vorhanden und geben von seiner uneigennützigen, rastlosen Thätigkeit für Menschenwohl ein seltenes Zeugniß. Auch sein eigenes Vermögen und seine Einnahme ließ Hecker der Schule zu Gute kommen. Seine Familie hinterließ er ohne Vermögen; eine unverheirathete Tochter lebte von einer Königl. Pension.

Wer aber kann das geistige Capital berechnen, welches Hecker gesammelt und zu Gottes Ehre angewendet hat? Eine Menge werthvoller Schulschriften, welche zum Theil von Neuem gedruckt zu werden werth wären, sind in der Realschule erschienen. Die Zahl der Bücher für Unterricht und Erziehung, die aus diesem Kreise hervorgegangen sind, ist außerordentlich groß und viele derselben haben eine Reihe von Auflagen erlebt.

Wichtiger ist der unmittelbare Gewinn der Jugend, welche hier groß gezogen wurde. Unterrichtet waren 7200 Kinder, darunter 477 Pensionaire, und mehr als 3000 hatten hier freien Unter-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

richt erhalten. Wie viele Geistliche und Lehrer sind hier mit Begeisterung für ihren Beruf erfüllt worden, und was sie hier empfangen hatten, für das Vaterland zu verwerthen mit Erfolg bemüht gewesen?

Fragen wir nun, aus welcher Quelle dieses Werk geflossen, wodurch das Gelingen desselben herbeigeführt worden ist, so bedarf es nicht vieler Worte mehr; sie sind aber eine ernste Mahnung an uns Alle, vorzüglich an Euch, theure jugendliche Genossen und Zöglinge unserer Anstalten.

Das menschliche Leben steht unter göttlicher Führung: wir haben uns nur der höheren Leitung willig hinzugeben, die individuellen Gaben und Kräfte, mit denen Gott uns ausgerüstet hat, zu erkennen, zu entfalten und zu benutzen. Diese Pflicht hat Hecker erfüllt, sein ganzes Leben hindurch hat er die Wege wirklich eingeschlagen, die Gott ihm zeigte, und die Gelegenheiten nicht vorüber gehen lassen, die sich für ihn darboten, um zu werden, was er geworden ist. Auf jeder Altersstufe hat er die besondere Aufgabe derselben nach Kräften zu lösen versucht. Arbeit war von Jugend auf seine Lust, sie ist es bis zuletzt geblieben. Als in den zwei letzten Lebensjahren Schwächlichkeit sich zeigte, empfand er es mit dem tiefsten Schmerze, daß er nicht mehr ganz, wie in früherer Zeit, seinen Amtsgeschäften genügen konnte, und auch da fühlte nur er die Ohnmacht seiner Thätigkeit, nicht die ihm nahestehenden Menschen, die noch immer sein rastloses Wirken bewunderten. Und diese Arbeit war für Andere und wurde von ihm als treuem Jünger seines Heilandes und in dessen Sinne und Geiste unternommen. Er verfolgte nicht irdische, sondern himmlische Zwecke. Es giebt Menschen, die nur in Streit und Kampf mit den Verhältnissen und Umgebungen, mit Gegnern aller Art ihren Lebensgang vollenden: andere, die friedlich ihres Weges gehen, ohne Störung durch feindselige Hemmnisse, ohne große Wechselfälle. Zu den letzteren gehörte Hecker, der mit seiner Einfachheit, Redlichkeit und Treue fast nirgends anstieß, und wenn ihm falsche Anklagen und Verläumdungen entgegen traten, diesen eben so ruhig als entschieden begegnete, wie es das gute Gewissen eines Ehrenmannes mit sich bringt.

Armuth ist scheinbar eine unüberwindliche Hemmung für große Thaten und Unternehmungen, in Wahrheit nur dann, wenn Jemand sich selbst allein im Auge hat, und mit weltlichen Mitteln irdische Zwecke um ihrer selbst willen erstrebt. Es ist für den Menschenfreund ein köstlicher Anblick, Hecker zu sehen, wie er von Fortschritt zu Fortschritt eilt und sich nirgend durch seine Mittellosigkeit stören und hemmen läßt, weil ein auf Lebenserfahrungen gestütztes, unbegrenztes Gottvertrauen ihm jedes Bedenken von vorn herein geradezu unmöglich macht, daß ein mit Gott begonnenes Werk für Menschenwohl mißlingen könne.

In seinem Wohlthäterbuche, welches er von Haus zu Haus sandte, hatte er mit eigener Hand eingeschrieben:

Fällt Dir noch wohl der Kummer ein,
Wo wird das Geld zur Schule sein?
Laß Dich mit Sorgen nicht belasten,
Gott hatt noch Schul- und Armen-Kasten.

Da leget er schon täglich ein,
Was Dir wird Noth zur Schule sein.
Ja eh Du solltest Mangel haben
Läßt er ein neues Bergwerk graben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alle Sorge warf er auf Gott; mit diesem Capital ausgerüstet, hat er 60 Lehrer an der Realschule, 26 an den deutschen Schulen, 21 an den Parochialschulen und 31 außerordentliche Lehrer berufen, angestellt und besoldet. „Gott hat Alles wohl gemacht", ist in seinen Schulschriften sein wiederkehrendes tief empfundenes Wort. Unter dessen Schutze allein wollte er sein Werk führen. Als man einst die Reinheit seiner Bestrebungen in Zweifel zog, antwortete er mit der Geradheit, die seinem Charakter eigen ist:

„Ob es mir zwar gleichviel gilt, ob man mich lobt oder schilt, rühmet oder tadelt, so muß ich doch gestehen, daß diejenige Art Leute mir unerträglich vorkommt, welche in den Gedanken stehen, als wären nach ihrem Exempel keine Menschen vorhanden, die ohne eigenes Interesse zum gemeinen Besten mitwirken würden. Solchen gebe hierdurch die sichere Nachricht, daß ich denjenigen, der auch nur mit einer halben Wahrscheinlichkeit darthun kann, daß ich seit den zehn Jahren meines Hierseins von der Einrichtung, Aufsicht und Direction der Schulanstalten schon ein Paar Schuhe profitirt habe, pro praemio et labore von Haupt bis zu Fuß neu kleiden lassen wolle. Dieses Umstandes würde gar nicht gedenken, wenn nicht klug scheinende Leute sich mit allerhand Legenden und erdichteten Erzählungen in diesem Falle versündigten."

Aus dem Jahre 1756 besitzen wir eine Lithographie von ihm. Ein kräftiger gesunder Mann im Predigergewande zeigt sich uns, sein klares helles festes Auge schaut uns an; man steht einem Geistlichen gegenüber, der freudiges Muthes sein Amt in Glaube und Liebe verwaltet; Sanftmuth. Milde und Weisheit leuchten uns aus diesem Bilde entgegen. Zur Seite erblicken wir eine Bibliothek jene großen Folianten aus älterer Zeit, denen er seine Gelehrsamkeit verdankte. Vor ihm liegt die Bibel aufgeschlagen, wir lesen auf dem Blatte, welches wir sehen: „Col. 3, 11. Alles und in Allem Christus", darin ist das innerste Wesen seines Lebens, die Quelle seines Gelingens vollständig enthüllt, Nur mäßige geistige Kräfte hatte er einzusetzen, aber getragen, wie sie waren, von einer höheren Idee, die ihn begeisterte, haben sie sich gestärkt und gekräftigt. Etwa 60 Jahre ist er alt geworden und hat in dieser Zeit durch Arbeitskraft nnd treue Hingebung sich ein bleibendes Ehrendenkmal errungen; er war bei Gott und bei Menschen in Gnade.

„Schöpfet neuen Muth, vereinigte Anstalten" sagt einer seiner Collegen seinen Schülern zum Trost, „Euer Stifter hat nicht auf das Ungewisse gearbeitet. Seine Arbeit ist nicht vergeblich gewesen in dem Herrn. Sein Segen wird auch nach seinem Abschied auf euch ruhen."

Diese Weissagung hat sich erfüllt: unsere Versammlung giebt den Beweis dafür. Mögen die vereinigten Anstalten für immer wachsen, blühen, gedeihen, Gott zur Ehre! Amen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf